

Bezugspreis für Halle und Umgebungsbezirk 2,50 Mark, durch die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. Mehreres Anzeigungsverzeichnis, Geschäfts-Courier, Anzeigenschein, Geschäfts-Verordnungen für den Postdienst, Anzeigenschein, d. Anzeigenschein, f. d. prov. Sachf.

Anzeigeschalter für die häufigste Postzeitung oder deren Stamm für Halle 16 Pfennig, sonst 20 Pfennig. Resten am Schluß des Monats im Preis die Zelle 40 Pfennig. Anzeigenschein bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditoren. Geschäfts-Verordnungen mit Berlin, Leipzig, Magdeburg, Halle, Dresden, etc.

# Halle'sche Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nr. 198. — Jahrg. 190. Halle a. S., Freitag 29. April 1898. Redaktion u. Expedition: Halle a. S., Leipzigerstr. 87. Berliner Ausgabe: Berlin S.W., Bernauerstr. 3.

### Abonnements-Einladung.

Für die Monate Mai und Juni werden Bestellungen auf die „Halle'sche Zeitung“, Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten von allen Reichspostanstalten zum Preise von 2 Mark entgegengenommen. Beim Bezuge durch unsere Boten für Halle, Viehelenstein, Gröbzig und Trotha Mark 1,70. In der bevorstehenden Reichstagswahlkampagne werden die Leser der Halle'schen Zeitung infolge der umfangreichen Verbindungen der letzten aus Schnelligkeit und Sicherheit von allen Vorgängen unterrichtet und stets ausführlich auf dem Laufenden erhalten werden.

Während der Neussaison ausführliche telegraphische Berichte von allen größeren Kampagnen Deutschlands. Probenummern auf kürzere Zeit kostenlos.

Verlag der „Halle'schen Zeitung“, Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

### In den Kampf gegen die Sozialdemokratie!

Die Erklärungen des Staatssekretärs des Innern Grafen von Hofdowshy in der Mittwochs-Sitzung des Reichstages tragen offenbar einen programmatischen Charakter. Sie scheitern in der Ausführung, daß die Sozialdemokratie nach wie vor als eine revolutionäre Partei zu betrachten ist, die von allen Parteien gemeinschaftlich bekämpft werden muß. Scharf getrennt muß hieron aber die Frage gehalten werden, in wieviel berechtigten Ansprüchen zur Besserung des Volkes der arbeitenden Klassen genügt werden kann. Die bürgerlichen Parteien selbst sind zum Kampfe gegen die revolutionären Bestrebungen der Sozialdemokratie aufgerufen, gleichzeitig aber auch ermahnt worden, positiv für das Wohl der arbeitenden Klassen vorzugehen. Der Staatssekretär Graf Hofdowshy verfolgte mit seinen Ausführungen sichtlich den Zweck,

dahin zu wirken, daß die übrigen Parteien von der Sozialdemokratie mehr als bisher abrücken, da eine Partei, die sich offen als revolutionären Grundgedanken bekennt, als eine mit den übrigen Parteien gleich berechtigte Partei weder im Lande noch im Reichstage anerkannt werden kann. Die Regierung hat offen Farbe bekundet. Es dürfte nun noch Sache der Parteien sein, ohne falsche Rücksicht auf Popularität das Gleiche zu thun. Es war ein treffendes Wort des Staatssekretärs, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht nur ein Duell zwischen Regierung und Sozialdemokratie darstellt, sondern die eigentliche Angelegenheit der bürgerlichen Gesellschaft ist. Müssen die ersten Worte, die vorgelesen werden, einen lauten Widerhall im Lande finden. Graf Hofdowshy hat in einer früheren Rede erklärt, die Regierung werde Alles thun, um gegenüber der Sozialdemokratie das deutsche Volk aus seinem Schlaf aufzurütteln. Er hat vorgelesen bekommen, sein Wort einzulösen.

Um so energischer und unabweisbarer aber tritt an jeden Staatsbürger die Pflicht heran, die Regierung in ihren Zielen und Bestrebungen, in ihrem Kampfe gegen die Umsturzbewegung mit allen Kräften zu unterstützen. Es hiesse wieder Augen zuzunehmen, wenn man den Freimüthigen der Behauptung von einer Manierung der Sozialdemokratie glauben wollte. Sorgen doch die Sozialdemokraten selber dafür, daß diese Behauptung der um die Gunft ihrer „Brüder“ in mißwärtiger Gefinnungslosigkeit hühelnden Liberalen fast täglich von Neuem liegen gestrafft werde, daß der wahre Charakter der sozialdemokratischen Partei und ihrer Bestrebungen auch von minder Scharfsichtigen deutlich erkannt werden kann. Die vorgelesene Rede des Hrn. Hofdowshy über unsere innere und äußere Politik war zwar, was den weltlichen Gehalt anlangt, geradezu erbsüßlich, aber der Haß, welcher in jedem Worte des Redners gegen die bestehende Staats- und Verfassungsordnung und insbesondere gegen das Deutsche Reich zu Tage trat, verrieth nur zu deutlich, wie es im Innern der sozialdemokratischen Führer aussieht. Nicht weniger als einmal hat Herr Hofdowshy und ihm sehr ähnlich Herr Bebel in dieser Reichstags-Sitzung ausdrücklich hervorgehoben, daß die Sozialdemokratie nach wie vor dieselbe bleibe wie früher, daß sie nach wie vor das revolutionäre, umstürzende und umgestaltende Element repräsentiert! Ein würdiges und nicht minder deutliches Seitenstück zu diesen Ausführungen bietet ein Flugblatt der sächsischen Sozialdemokraten, in welchem auf die Volksbegeisterung anlässlich des Regierungsjubiläums des Königs von Sachsen mit dem Hinweis auf die dem König-

lichen Hause günstige Volksstimmung im Anfange der französischen Revolution und die demnachstige Hinrichtung König Ludwigs XVI geantwortet wird.

In dem bescheidenen Schriftstück heißt es nämlich u. A.: „Hört das murrende Stimmengeräusch! Heil Kaiser und König! Am 6. Oktober 1789 zog das Volk von Paris nach Versailles, um den König — seinen König! — auch nach Paris zu holen. Und der König kam — es mußte sein — und wurde mit jubelnder Begrüßung empfangen. „Heil König Ludwig XVI! Es lebe der König! Und König! Und laum 23. Juni später, am 21. Januar 1793, wurde Ludwig Capet, ehemals Ludwig XVI, König von Frankreich, durch dieselben Strahlen von Paris zum Schafot geführt, und abermals lief das Volk in großen Massen zusammen, aber es schrie nicht mehr: „Es lebe der König! ... Die Könige bauen schlecht, die auf die augenblickliche Stimmung des durcheinanderredenden Volkes bauen!“

Über angeführte solcher Auslassungen und solcher Gesinnungsproben noch von einer Manierung der Sozialdemokratie sprechen kann, der hat sich selbst bereits zum blühenden Anhänger der Umsturzpartei hinabgemauert. Es enthalten diese Thatsachen gerade jetzt, angelehnt der bevorstehenden Reichstagswahl, die dringendste Mahnung an alle bürgerlichen Parteien, sich zu gemeinsamer Bekämpfung der Sozialdemokraten zu vereinigen, die dringende Mahnung an jeden Einzelnen, die Hände nicht müßig in den Schoß zu legen, sondern nach seinen Kräften, und mögen sie noch so schwach sein, fest und freudig mit einzutreten in den Kampf. Ist aber schon jede Indifferenz als ein Frevel an Thron und Altar, an Kaiser und Reich zu betrachten, so macht sich Jedermann, der direkt oder indirekt die Bestrebungen der Umstürzler unterstützt, einfach des schmachvollen Verhältnisses an seinem Vaterlande schuldig. Er schadet aus der Gesinnung der deutsch denkenden Männer aus, er verurteilt bei dem nationalgütlichen Theile unserer Bevölkerung jeden Anspruch auf Achtung und Rücksichtnahme, er ist, lösen er ein Staatsbeamter ist, dieses Redes und dieser Auszeichnung nicht mehr werth. Denn Verräther an König und am Vaterlande kann man in deren Dienst nicht gebrauchen! Es muß die bestimmte Erwartung ausgesprochen werden, daß der Staat mit allen derartigen Beamten, die irgendwie ihre Unterstützung der sozialdemokratischen Partei angedeihen lassen, — und wir hoffen, daß es deren recht wenige giebt — unverzüglich aufs strengste ins Gericht geht und mit ihnen abrechnet, wie es Feinden des Vaterlandes, Verräthern an der Sache, der sie zu dienen sich eifrig verpflichtet haben, zukommt.

### Unterhaltungskunde im Kinderhospital.

[Nachdruck verboten.]  
Stimme von Alice Krapan (Halle).  
In dem mächtig großen, hohen Saal zu ebener Erde, mo die leichten Kranken der orthopädischen Klinik liegen, ist schlaftrübe Stille. Die Fliegen summten, als ob es Sommer wäre, und in den großen, eisernen Betten dehnten sich die armen Buben, denen das Sehen und Gehen, das Springen und Laufen schon so lang, so lang nimmer erlaubt ist!  
„Hör gerade, eiserne, gleich große Bettstellen, und alle befeht. In jeden steckt ein schwäbisches Bauernblumen; voll und rothwangig der eine, als käme er gerade vom Heumenden, mit schlafschweigen Winkeln um den runden Kopf und blingelnden Augen, — bleich und höflichgierig der andere, mit hilflos traurigem Munde und dem schwarzen Lebenszug langen Stachylums.  
Der braune Aelze, der nahe der Seitenlage liegt, bläht die Baden auf und schließt die leichte Decke mit unwilligen Händen hinab bis zu den Knien, kreuzt auf! und fährt zu kommen: er hat an das verbundene Knie gestossen, das dumme Knie, auf das er gefallen ist, und um das er liegen muß, auf! das langweilige. Die Nachbarn lachen ihn aus; immer höflich der Friedel, sich selbst, und hinterdrein schreit er auf! Aber 's ist schon vorbei, er arbeitet schon wieder vor Ungeheud mit dem kleinen Fingern an der Decke: auf! möd' er, auf! Das ganze Gesicht ist voll zorniger Falten; plötzlich schreist ihm das Blut in die Baden, und er fängt an zu weinen, laut, häufig und ungeduldig.  
„Friedel, gibst' du Ruh?“ Die Frage kommt nur wie ein halbes Flüstern vom Bett am Fenster her. Ganz stroff auf den Rücken gestreckt liegt dort einer, tief gebettet, abgedeckt bis zum Hals, wie gezeichnet an Händen und Füßen. „Friedel, gibst' du Ruh?“ Er selber, der Karle, der heut operirt worden ist, hat noch keinen Schmerzlaust gegeben, und doch ist ihm so weh und so schwer, und der Kopf saft so eigentümlich. — er kennt das schon, das ist jedesmal nach dem Chloroformirten; die Klumpfüße sind ihm ja schon dreimal operirt worden. Er ächzt nur leise, er ist ja fast ein Mann schon, vierzehn Jahr, Männer greinen nicht, wenn's auch weh thut.  
„Hah! hah! der Eine, Ah!“ lacht ein Anderer. Ein Dritter, das sich halb aufgerichtet und sieht schlaftrig zu, wie die

Fliegen unter der Glaslaube auf dem Tischchen herumkriechen, an der giftigen Sühligkeit saugen und ertrinken; es ächzt sich schon ein dicker, schwarzer Rand von zappelnden und toden um die Wände. „Hoh!“ es schneit! ruft jetzt Friedel. „Wo denn?“ „Da drüß!“ Die Köpfe wachen sich, es sind ja schon große Fenster in dem Kranzgebäude, aber nur die oberen Scheiben sind unverbunden. Kleine, glänzende Flocken flühen daran, bleiben einen Augenblick hängen und zergehen am Glas. Dazu scheint die Sonne; die Flocken jagen vorbei, der Himmel sieht ganz dunkelblau herein, ein scharfer Himmelsstern aus das Haus, es knistert auf dem Dach und jingelt im Schornstein. Sehnüßig, neugierig farren die Buben nach den Fenstern.  
„Hoh — Schnee! ehoh es, fliegend und fröhlich, nur der Todtblasse und der frisch Operirte haben kein Auge gewandt. Mit aufeinandergebissenen Lippen und glühenden Baden liegt der Karle auf dem Rücken; der Waise, eine durchschichtig Hand im weichen, blonden Haar vergraben, blickt apatrisch gleichgültig vor sich hin.  
Wäglich aber hebt er den Kopf, seine Augen beleben sich, richten sich nach der Thür, er horcht, indes er abmehrend die Hand schüttelt gegen den Friedel, der wieder zu schreien und zu lächeln angefangen hat: „Sch! Friedel! schweig Du! Das Fräule Emma kommt!“ — „Das Fräule Emma? So, 's ist ja so net einmal drei Uhr!“ „Das Fräule Emma?“ „Sie kommt! ich kenn's, wenn sie die Thür aufmacht.“ Friedel, schäm! Du auch, das Fräule kommt ja.“ Der Waise hat sich halb aufgerichtet, ein schwaches Lächeln um die schmalen Lippen; er lüchelt am Bettrand, sieht ein Buch heraus und legt die Hand darauf, immer die Thür im Auge, die schwere, große Thür, die seinem Vette grade gegenüber ist. Aufmerksam und gespannt aufden nun Alle die Thür an: wirklich, da geht sie auf und „Grüß Gott, Fräule Emma, grüß Gott!“ „Fräule!“ „Fräulein!“ ruft es im wahren Jubelchor dem Fräulein entgegen.  
„Grüß Gott, liebe Buben!“ Heut bin ich früh da, gelt?“ tönt die fröhliche Antwort; das junge Mädchen mit den frisch vom Wind gerötheten Baden und den freundlich glänzenden Augen eilt von Bett zu Bett. „Grüß Gott, Wernerle, — wie geht's August? und Du, mein lieber Friedel, bist garwisch wieder etwas schöner gemacht, gelt Du?“ Sie lacht neben Friedel's, das Waisen, Bett, und drückt ihm die heißen Hände, die er erst entgegengestreckt, und dann, da sie nicht gleich kam, resignirt

über seinem Bunde gefaltet hatte. „Hah! was a'macht, aber net viel.“ Fräulein Emma beugt sich über ihn, während er in dem Buche blättert: „Dall wieder Schmerzen gehabt?“ „Ja, arg.“ „Um Miden?“ „Ja.“ „Aber jetzt ist's vorbei?“ „Ja, 's ist besser.“ „Dall, Friedel, hast einmal in die Höhe eines Weisses, Jartes, August, Feines, halb Durchdringtes, das zwischen seinen Fingern im Kuffzug hebt, den des Fräuleins schneller Athem hervorruft. „Nein, aber wie ich!“ Ein wirkliches Lächeln überfließt das scharfe, altbärtig erste Ansehen, wie sie nun seine Arbeit, das ausgezeichnete Papierwerk bewundernd betrachtet. „Wie schön, Friedel! du wirst immer geschickter! Und Alles in einem Zusammenhang, aus einem Papierblatt?“ Er nickt und sieht ordentlich glücklich aus und stolz verständig. Das Fräulein betrachtet es so lange, die verbleibt. „Haben's die Buben schon gesehen, Friedel?“ „Nein.“ „Warum denn nicht?“ „Der Friedel möchte's verzeig, er hat noch zu klein.“ „Aber ich darf's ihnen zeigen, gelt Friedel?“ „Es liest für Sie.“ murmelt der Kranke. „Oh, ich dank Dir aber recht, immer muß' mich befehlen!“ Buben, leht, was der Friedel ausgefächelt hat mit der kleinen spitzen Scheere aus dem Papier, leht 'e mal.“ Von dem dunklen Budeinband, auf dem es liegt, hebt sich's gar zierlich ab.  
„Hier Friedel, da unten, was ist das?“ Friedel reißt die dunklen Rückenbeugen auf und lacht: „Es Zellfuchelz!“ Friedel verzieht spöttlich den Mund, Alle lachen. „Gut! also ein Herz.“ „Und was machst da heraus, Wernerle?“ „E Baum mit Wätern.“ „Jawohl! und was ist's für ein Baum, August?“ „Weiß net, 's liest 's frei.“ „Oh, man leht's ganz gut!“ „Der kennt den Baum?“ „'s liest ein Apfelbaum.“ „Nichtig!“ Da hängen ja die runden Kerkel zwischen den Blättern! Und oben auf dem Baum, was ist da, Wilhelmle?“ „Zwei Amfeln.“ „Nichtig!“ das heißt, ob es Amfeln sein sollen, da müssen wir den Friedel fragen! Sind's Amfeln, Friedel?“ die zwei Buben, da oben?“ „Nein, Däuble find's!“ „So, Täuble! aber gelt, Buben, so etwas Schönes hat der Friedel noch gar net gemacht!“ „Doch, der Christbaum!“ ruft ein paar Stimmen. „Der Christbaum! Die hat gebet. Oh, war der schön mit all seinen goldenen Äpfeln und Räcklein, und Alles, Alles hat der Friedel gemacht. Ja, das ist halt ein geschickter Mensch!“  
„Wenn Einer einmal siebe Jahr hier isch!“ — — Brummt

Alle Kräfte mühen angepannt werden, in geschlossenen Reihen muß man der unternandlosen Note entgegenreten, die sich anstößt, um den kommenden Sonntag eine „Perichora“ abzuhalten für die Reichstagswahlen. Es ist wahr, die sozialdemokratische Partei des ersten Mai wird so unendlich viel Bedeutendes in sich, das es schwer ist darüber keine lustigen Geschichten zu machen; aber sie hat dauchen auch ein außerordentlich ernstes Gesicht: Die Feier des ersten Mai ist ja nicht nur ein harmloses Fest zur Auflockerung der Forderung des achtstündigen Arbeitstages, sondern sie besetzt vielmehr eine Verberberung der revolutionären Bewegung, sie ist eine freie Demonstration der von ihren Mitgliedern aufgegebenen sozialdemokratischen Massen gegen unser ganzes Regime, Staats- und Gesellschaftswesen! Und deshalb ist die dringende Mahnung wiederholt: In den Kampf Mann für Mann gegen die unüberwindliche Sozialdemokratie! Wer nicht gegen sie ist, der ist für sie!

### Deutsches Reich.

Das „Berl. Tgl.“ und andere liberale Blätter brachten kürzlich in einem Artikel über die neuerlichsten Kornräufer in angeblich aus privater Quelle stammende Mitteilung, daß diese Kornräufer ausländisches Getreide kaufen, lagern und verkaufen. Nach der eigenen Angabe dieser Note sind zur Zeit außer unserm Halleischen Kornhaus nur noch zwei andere und zwar zu Gohensche und Jannow, im Betrieb. Wir sind nun zu der ausführlichen Erklärung ermächtigt, daß seitens der diesseitigen Kornhausgenossenschaft keinerlei Geschäfte in ausländischem Getreide gemacht sind. Da die beiden anderen Kornräufer gleiche Erklärungen abgegeben haben, so ist damit die Wahrheit der obigen privaten Quelle und ihr unläuterer Zweck wohl genügend charakterisiert.

Ueber den bevorstehenden Besuch der Kaiserlichen Majestäten in Ostpreußen wird der „Straßb. Post.“ aus Weg, 26. April, geschrieben: Nach den bis jetzt bekannt gewordenen scheint es festzuweisen, daß das Kaiserpaar mit den jüngeren Prinzen am Donnerstag, 5. Mai, Nachmittags 3 Uhr, in Kurze eintreffen und auf noch nicht genau bestimmte Zeit in Schloß Lützel Wohnung nehmen wird. Alle Annehmungen über die während des diesjährigen Aufenthalts in Ostpreußen zu machenden Lustzüge, Besuche u. s. w. bleiben bis nach erfolgter Ankunft vorbehalten. Unterbreifen werden hier alle Vorbereitungen getroffen, um die Majestäten in dem besten Zustande zu empfangen. Auf diese Vorbereitungen auf einen von Sr. Majestät bereits genehmigten Aufschub, an dem sich alle hiesigen Vereine beteiligen werden. Von dem vereinigten Gefolgeoffizieren und Richtenden sollen bei jeder Gelegenheit mehrere Gesänge vorgetragen werden.

Die Getreidepreise sind in den letzten Tagen sprunghaft auf eine Höhe gestiegen, wie sie kaum jemals dagewesen ist. Die Ursache dieses plötzlichen Steigens liegt auf der Hand: der Ausbruch des amerikanischen Krieges erweckt die Befürchtung, daß die amerikanischen Zufuhren ausbleiben oder doch auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen werden. Die Gefahr der blockade und der Kaperrie brüht sich in dem raschen Steigen, namentlich des Weizenpreises, deutlich aus. Ob diese hohen Preise längere Zeit anhalten werden, erscheint zweifelhaft; es hängt dies natürlich sehr von dem Verlaufe des Krieges ab. Bedauerlicher Weise werden die deutschen Landwirthe von dem hohen Stande der Getreidepreise nur geringen Vortheil haben; die meisten haben längst ihre sämmtlichen Vorräthe verkauft, theils weil sie des Geldes bedürften, theils weil die den ganzen Winter hindurch anhaltende Nachfrage und die gegen früher verhältnismäßig hohen Preise je zum Verkaufe veranlaßt haben. Bis noch gerade in dem verflochtenen Winter die Ankaufe deutschen Getreides eine

ganz ausnahmsweise starke gewesen, obwohl unsere Ernte im Großen und Ganzen ergeblich hinter eine Mittelernte zurückgeblieben war. Dieses plötzliche Steigen der Getreidepreise hat mit dem Getreidebill nicht zu thun. Eine Höhe, wie sie gegenwärtig der Weizenpreis erreicht hat, ist es für Kornhandlungen und Produzenten gleichgültig, ob der Zoll 5 oder 3.50 Mt. beträgt. Der Werth der Getreidepreise für die heimische Produktion tritt naturgemäß nicht in den Zeiten ausnahmsweise hoher Weltmarktpreise, sondern in denjenigen während des letzten Jahres als Regel anzulehenden Zeiten hervor, in denen der Weltmarktpreis so niedrig steht, daß er die Produktionskosten des Getreides bei uns nicht deckt. Aus dem jetzigen ausnahmsweise hohen Stande der Getreidepreise lassen sich daher auch Schlußfolgerungen über die Höhe der Getreidepreise nicht ziehen, welche nach Ablauf der Handelsverträge zur Sicherung des deutschen Getreidebaues für notwendig zu erachten und demzufolge bei der Erneuerung der Handelsverträge vorzulegen sein wird. Die Veruche, aus dem jetzigen Stande der Getreidepreise Kapital gegen die Politik der Sammlung auf dem Boden des Schutzes der nationalen Arbeit zu schlagen, sind daher verfehlt.

Da die Feststellung und Veröffentlichung des im laufenden Steuerjahre kommunalsteuerpflichtigen Reineinkommens der Staats-einkommen erst in der zweiten Hälfte des Etatsjahres erfolgen kann, so hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Königl. Eisenbahn-Direktionen ermächtigt, daran demnächst zu verfahren. Die Gemeinden und Kreise auf die demnach auf diesen einträglich festzusetzenden Einkommensteuern-Zuschlässe bis zur Höhe desjenigen Steuerbetrages zu zahlen, zu welchem der Eisenbahnschatz herangezogen werden könnte, wenn der im Etatsjahre 1898/99 in den betreffenden Gemeinden oder Kreisen zu vertheilenden Einkommensbetrag die Höhe von drei Viertheilen des im Vorjahre vertheilten erreichen würde.

Vom Wiesener Ausfluge. Der Ausflug auf den Bergen des Georgs-Marien-Bergwerks und Hüttenwerkes ist im Allgemeinen begriffen. Der schöne Betrieb wird mit den vorhandenen Arbeitskräften nach wie vor aufrecht erhalten. Eine Ausdehnung des Ausfluges auf die beide Hüttenwerke und Hänge ist so gut wie ausgeschlossen. Die Ruhe ist nirgends gestört. Auch hat sich nach wie vor keine Verunreinigungen ab, die nichts oder wenig Neues bringen und die deshalb nur interessant sind, weil die die natürliche Weisheit in denselben nimmer ausläßt.

Während des Winterhalbes vom 1. Januar bis 31. März 1899 haben 3487 Schiffe (Schiffe in bestimmten Betriebsjahren 1897) mit einem Netto-Raumgehalt von 482,600 Register-Tons (1897: 308,457 Register-Tons) den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt und, nach Abzug des auf die Kanalabgaben in Anwendung zu bringenden Schiffsgebührens, an Gebühren 232,559 Mt. (1897: 161,14 Mt.) entrichtet. Davon entfielen auf den Kanal im Jahre 1898 1622 Schiffe (1897: 1691 Schiffe) mit 172,743 Register-Tons (1897: 152,211 Register-Tons) und 92,039 Mt. (1897: 80,275 Mt.) Gebühren.

Aus Kamerun. Der Liverpooler Berichterstatter des „Daily Chronicle“ meldet: In Liverpool ist gestern ein Privattelegramm von Kamerun eingetroffen, welches meldet, daß in der deutschen Kolonie höchst erliche Unruhen“ ausgedehnt sind. Einzelheiten werden nicht mitgeteilt.

Es ist anzunehmen, daß die Engländer bei Hai-Hai-Met, wo sich bereits fertige Befestigungsanlagen befinden, in nicht zu langer Zeit durch Verbesserung der Hafenanlagen, Bau von Docks und Werften, Verfertigung der vorhandenen Forts u. a. in einen stark befestigten Platz und zu einem bedeutenden Flottenstützpunkt machen werden. Von den Flüssen wird bekanntlich schon mit außerordentlicher Energie an der Befestigung und an dem weiteren Ausbau der Hafenanlagen in Port Arthur gearbeitet. Da nun England und Japan bereits in Hongkong und Labrador so sehr starke Stützpunkte für ihre in Ostasien weilenden Flottenflotte besitzen, so drängt sich wohl Jedem

der von uns wiederholt betonte Wunsch auf, daß auch wir den neuen auf friedlichen Wege erworbenen und für unsere Handelsinteressen so sehr wichtigen ostasiatischen Besitz in Kiautschou durch Anlage von Festungen zu verteidigen und den dortigen geeigneten Punkten Festungen zu errichten, die in der Lage sind, das dortige Gebiet zu sichern. Ebenfalls ist die Anlage des Kiautschougebietes auf in dieser Beziehung Untersuchungen an gestellt werden, damit wenigstens die ersten Vorarbeiten erledigt sind, wenn später an maßgebender Stelle die Anlage von Befestigungen für notwendig erachtet wird.

Nachdem von Mitte Oktober v. J. ab die deutsche Flotte nicht mehr in den japanischen Gewässern gesiegt worden ist, wo der „Kaiser“, die „Trene“ und der kleine Kreuzer „Cormoran“ zuletzt Nagasaki verlassen, um nach den Küsten Chinas zu dampfen und die Beflegung der Kiautschoubucht vorzubereiten, wird in den ersten Tagen des nächsten Monats zum ersten Mal in diesem Jahre wieder eine unserer Kreuzer einen japanischen Hafen besuchen. Wie obnial von Diebstahl hat die „Trene“ nach Nagasaki beordert. Das Flaggschiff des Prinzen Heinrich, der Panzerkreuzer „Deutschland“, hat jetzt seine Maschinen- ausbesserung in Hongkong beendet und bereitet seine Kreuzfahrt an den chinesischen Küsten wieder aufzunehmen. Da Prinz Heinrich seine ihm unterstellte zweite Division des Kreuzergeschwaders dieser Tage vollkommen zusammengezogen hat, darf angenommen werden, daß nächster Tage die Meldung von dem ersten Einlaufen des Prinzen in die Kiautschoubucht eintrifft.

### Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

Der Reichstag unserer Ostprovinzen (S. nach wöchentlichem Auszuge) gebietet.

„Nietleben, 28. April. (Schnecker Tod.) Aus Sieda im S. Altendamm kommt die Nachricht, daß der Waidhändler A. m. m. Nietleben bei Halle gestern Morgen entsetzt in seinem Bett aufgefunden worden ist. Darnach, ein 24jähriger junger Mann, besuchte er seit acht Tagen die dortige Paulslehre.

„Merseburg, 29. April. (Zur Reichstagswahl.) Am Sonntag, den 8. Mai, er, wird um 3 Uhr Nachmittags im „Tivol“ zu Merseburg der „Patriotische Verein“ eine öffentliche Versammlung veranstalten, in welcher über die Aufstellung eines Kandidaten der Ordnungspartei für den Reichstag Bescheid gefaßt werden soll. Die Einladung in den Zeitungen wird demnächst erfolgen.

„Merseburg, 28. April. (Bahnprojekte.) Vorgefunden sind in Mücheln eine Ausfertigung der Interessen des Bahnprojektes Raumburg - Mücheln - Querfurt oder Schafleben hat, und wird jedoch dem ersten Projekte in aller Eile näher getreten werden. Die Bahn (Schmalspurig) soll vom neuen Bahnhof in Raumburg ausgehen aber die Gasse nach Marktschloß, Heuchfeld, Schiederoda, Brandroda nach St. Mücheln, von da zurück dicht hinter Mücheln wird durch Böhmer nach dem Bahnhof und von da nach Ebnitz, Mücheln, Ebnitz, die vier Dörfer und Querfurt. Das Unternehmen geht nach dem Abzug von einer Betriebsabteilung aus und wird von der Stadt Raumburg fast betrieben, um ebenfalls der Stadt Weisenfels mit ihrem Witternden Projekte zuzustimmen.

„Wittenberg, 28. April. (Streit.) Heute Morgen sagen, eine Hebermonte voran, etwa 30 rüstlos-verpflichtete Arbeiter und Arbeiterinnen, die auf der Domäne Wittenberg engagiert waren, zum Otho herin und schlugen vor dem Rathhause ein Bismarck auf, weil sie, wie das „Korb“ schreibt, glauben, auf dem Rathhause ihre auf dem Markthaus am deponierten Papiere in Empfang nehmen zu können. Die Leute haben auf Wittenberg die Arbeit ohne Kündigung eingestellt. Die Bahn-Bereitschaft folgende die selbigen Anträge der Sachengänger beschneidende Thatsache sein soll: Die Leute haben eine kontraktlich festgesetzte Mittagspause von anderthalb Stunden. Da sie auf einem Acker, eine Stunde von Wittenberg, beschäftigt waren, ließ der Arbeiter gegen den Zeiten zu ihrer Bequemlichkeit das Mittagsessen einwärts

der Waise, und plötzlich winkt er dem Fräulein. Sie beugt sich zu ihm: „Fräulein Emma, meine Zeit“ wird wieder net komme.“ flüchelt er, seine Augenlider werden roth. „Sie werden eben viel zu thun haben, mein Friedrich; wie lang sind Sie nicht gekommen?“ „Heber“ hat's Vater! Die Zeit dringt sich Nyam an's Thron heron. Das Mädchen kommt toll ich der Mutter schreiben, daß Du Dich wech hast?“ „Ja!“ Schlußgedrückt er den Kopf in die Rippen. „Der Karle ist heut operirt!“ ruft Wilhelm. „Oh, mein guter Karle! warum hab ich's denn nicht früher gewußt!“ ruft das Fräulein, nun Karle elend, der ein wenig, ein klein wenig den heißen Kopf ihr entgegenbringt. Mein guter Karle, bist immer der Weichselnde! lieg' still, daß sich nichts verändert. Mußt es in Geduld annehmen, mein Bub, es wird auf nachher, der Doktor sagt's!“ Karle nicht unwillfährig, die Begrüßung, der Dank, die Bitte, noch zu sitzen, alles belagern seine getrübnen Augen, das Singen, was er frei bewegen darf, aber das Fräulein verliest ihre Sprache und legt sich bei ihm nieder. „Halt nicht geipelt bei der Operation?“ „Nein! aber ich hab'“ — ein breites Lächeln bemegt seine Lippen. „Was denn, Karle?“ „Ich hab' die Doktor, — der Herr Doktor wieder?“ „Wieder verschimpft, Karle?“ „Ja! ich hab' ein Sauterle g'heißt.“ Ein lautes Gelächter schallt durch den Saal. Das macht der Karle immer; wenn er glorioformirt wird, schimpft er den Doktor, er der drauße, geidulds, männliche unter den größeren Buben hier! „Wer hat's Dir“ sagt's?“ „Der Herr Doktor selbst und die Schwester Anna.“ Das Fräulein muß auch lachen, „Gelt, ihr Buben, so eine Krantheit, das ist doch etwas Dummes.“ Da schimpft man den Doktor, der einem faulst Gutes thut! Oh, Karle, Du bist ein Kerle! Aber er war net böse, der Herr Doktor?“ „Da ne! ich kam jo net dafür!“ „Hoff' Dich entquidigt bei ihm?“ „Nei, — es ist mir — ich kam jo holt.“ „Aber, Karle, thu's nur. Wenn Du nachher keine frumme Handen mehr hast, wenn mußt Du's danken, als dem Herrn Doktor? Willst Dich entquidigen?“ „Jo, wenn ich dem mal fertig bin mit der Operation.“ Er läßt unwillfährig, beugt sich die Lippen vor's Schmerzen: mandmal schneidest wie mit Messern in dem operierten Fuß. „Zeit, Karle, und ihre Wille, meine lieben Buben, ich hab' auch was.“ Fräulein Emma eilt hinaus und kehrt mit einer weißen Papierette zurück: „Nacht, was dein ist!“ „Nacht!“ „Nein, keine Angst heut, Friedrich, — rathel!“ „Gute!“ „Nein, auch nichts Schönes.“ „Schlaf!“ „Auch nicht!“ Sorgsam löst sie das Papier ab und entrollt einen vollen, süßduftenden Weidenstrauch. „Hoff'!“ schreien die Buben und reden die Däße. Fräulein Emma bindet den Strauch auf und eilt zum Karle. „Hier, mein guter Bub, da hast drei Weiden. So sind drei für jeden da, wartet nur!“ Karle's Gesicht glänzt. „Ja, die schmücke!“ sein!“ Er hält sie lose mit

den Lippen, die langen Stengel, sie reichen ihm gerade an die Nase: „Beigelt! Nicht denn schon Frühjahrs?“ „Nein, es ist erst Februar, der 3. Februar und mein Geburtstag, Karle. Und da dacht' ich: so viele Blumen bekomme ich gegelicht!“ Da sollen meine lieben Buben auch etwas abschauen. Aber halt, Karle, bald wird Frühling, und dann machen wir die Feuert auf und lassen die liebe Sonne herein und den guten Geruch von Gras und Laub, und ihr könnt hören, wie die Vögel singen draußen im Lindenbaum! Und nun seht euch einmal eure Weichen an: seht, wie schön dunkelblau sie sind, ganz wie Sammet. Gelt, ihr habt sie alle schon selber gepflückt?“ „Ja, Fräulein Emma! — ja, daheim!“ — ja, im Grasgarte.“ „Im Grasgarte, Wilhelm? Erhält's einmal!“ Und der flachs-schneidige Karle beginnt: „Ich bin im Grasgarte und, und alles licht blau ganz von Weigeln. Da hab' ich's g'pelt.“ „Du die Sand, Wilhelm?“ „Nei, in die Meierter ihre Joret, 3 Wäutler hat an da g'pelt. Und wo ich ein Stück komme, und wo ich hat's mit trete (getreten)“, „Gib Monat!“ „Bist die Kuh böse?“ „So, die sie licht scho böse g'pelt, weil der Vater ihr's Käble g'nomme hebt.“

Mittelbig ist das Fräulein verstimmt; im Anfang sind ihr immer die Thränen gekommen, wenn so ein kleiner Bursch seinen einfachen Bericht hergeben hat; aber es heißt sich zusammennehmen. Leise schneid' Weidenbüsch um die Betten der kleinen Kinder, unaufhörlich riechen sie an den Wäutlen, es ist doch einmal etwas Anderes, als das ewige Karbol und Jodoforn. „Und jetzt kriegt ihr noch etwas. Aber das ist ein für alle mal, einmal bringt' ich groß und vierer und mit Papier umwickelt, und plötzlich löst es pip! pip!“ Wie sich die Augen weiten, wie erwartungslos alle aufschauen, doch der blasse Friedrich! „G' Vogel! Kanarienvogel!“ „Ja, ja!“

Wieder mandert sie von Bett zu Bett und jetzt das nette glatte Vögelchen mit dem grünlichen Häubchen, das unversehrt und kaum verschüchert von Stange zu Stange hüpf und sein fragendes „pip?“ ruft. Und nun, kaum hängt's an der Wand, so schlägt's mit den Füßeln, dreht das Hälschen, richtet die Federbaue auf, und — zu — zu — zu — zu — zu — beginnt es sich und ven und hell zu fliegen. „Bist das eine Freude unter den Buben.“ Gelbt der arme Karle lächelt unter einer Schmerzen- und Friedrich hört mit halbgeschlossenen Augen. „Der bleibt hier bei euch jetzt!“ Schwester Anna giebt ihm zu essen und zu trinken, wenn ich nicht da bin. Ist's nicht ein netter Kerl? Dört, was er plaudert! Ja, der ist auch gefangen und ist doch froh — man muß sich drein schicken. Und jetzt geht' ich jedem eine Aufgabe, bis nachher! Du, Friedrich, hast noch ein Papierblatt? Nun, so veruch einmal, — nimm deine Scheere und veruch's einmal, so ein Weiden nachschneiden. Die fünf Wäutlenblätter und den krummen Sporn — auch ein bißden von den Relchspinn muß sehen lassen. Und den net gebogenen dünnen Stengel, an dem

die Blume sitzt! Ja, 's ist sehr schwer, ich selber könnt's nicht, aber du bist schon so geschickt, du mußt's probieren! — Und der Friedel, der nimmt seine Zafel und den Griffel her, legt ein grünes Weidenblatt hin und sieht zu, ob er die löthne Wundung herauszieht. Die Käde macht man dann nachher. Und Wilhelm, du schreibst auf deine Tafel, was du mir vorhin erzählt hast, vom Grasgarte und der Kuh, die Dich getrieben hat, gelt? — Und Bernerle schreit aus, aber vom Kanarienvogel, wie der ist und was man an ihm legen kann. — Und der kleine Toni malt eine ganze Seite voll Ziffern, von eins bis neun. — Und der Hans rechnet im Kopf aus, wie viel Weichen ich da herein gebracht hab, und wenn er weiß, so rechnet er, wieviel es wären, wenn ein Jeder sechs bekommen hätte, halt drei. Und der Karle ist heut gar krank, aber vielleicht gelingt's ihm doch, daß er einen Vers macht, er hat ja schon mehr gemacht. „Nimm — nimm, Karle!“ Und auf Wiedersehen, ich muß jetzt zum Nachbar Bassif!“

Der legt im Nebenzimmer, der kleine Wilhelm, und ruft ihr schon von weitem entgegen: „Oh, mademoiselle! ich Fräulein! liebe Fräulein ja mir! Schwester Anna, ein Stück für liebe Fräulein!“ Und jetzt geht er des Mädchens Hände an sich und drückt und küßt sie. „Fräulein, habe ich zwei Briefe bekommen, von Maman und Schwester von Oeffia und Photographie von Maman! Immer hier unter Kopffissen, ganze Tag und Nacht!“ Er zieht das Bild hervor, küßt es und zeigt es mit glücklich glühenden Augen.

„Und wie geht's Dir, Bassif!“ Der Knabe zuckt die Achseln, er fährt wie unwillfährig nach der Spitze: „Man muß lernen“, murmelt er, „Gott kann helfen. Gibt es welche werden gleich, gibt es welche sterben.“ Er deutet mit der schlanken bräunlichen Hand in die gegenüberliegende Ecke, auf ein von Schürmen umwickeltes Bett. „Gehtoben heute Nacht“, sein feines, schwarzumlocktes Gesicht wird geheimnisvoll ernst. „Man muß beten!“ Vielleicht — vielleicht Gott selber. Bassif!“ Und dann mit einem plötzlichen Ausruhen: „Liebe Fräulein, werden erzählen von trojanischem Krieg, von Helden Wäutlen! bitte, von Helben Wäutlen! ja?“

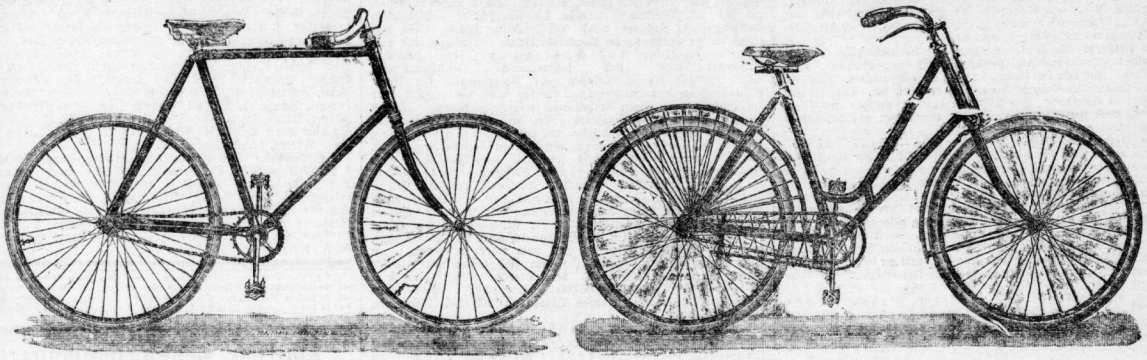
Und sie erzählt, und der fremde Knabe lauscht mit seine begehrenden Jüge piegeln jede Erregung wider. „Aber Paris' Brief traf ihn in die Herse — so hard Achilles!“ „Ach! Galt Wäutlen auch gefortoren? eh! lebt nicht mehr arme Galt Achilles!“ eh!“ seufzte er schmerzlich, und seine Augen füllten sich mit Thränen. „Hat nicht getobet, Galt Achilles!“

„Fräulein Emma, der Karle hat einen Vers!“ „Schreib's nebenan, und Karle murmelt in seiner unbequemen Wäutlenlage: „Das Vögelin singt, aber net im Baum, es singt in einem großen Baum.“ „Ich lüg auf dem Bude, aber net im Aker, Meine krumme Dofler, die machen mir net!“





# Diadem-Fahrräder



**elegant, leichtlaufend, zuverlässig**

gutes Tourenrad	Modell 1,	incl. Glocke und Laterne	Mk. 160.
besonders starkes Tourenrad	„ 1a,	„ „ „	175.
feines leichtes do.	„ 2,	„ „ „	210.
feiner eleganter Halbrenner	„ 2a,	„ „ „	210.
hochfeines Luxusrad mit automatischer Bremse etc.			
feines Damenrad,	Modell 4,	incl. Glocke und Laterne	„ 200.
„ do.	„ 4a,	„ „ „	„ 210.
extra leichtes eleg. Damenrad	„ 4b,	„ „ „	„ 245.
feinstes Damenluxusrad incl. Acetylen-Laterne			„ 295.
Neueste verbesserte Acetylen-Laterne			„ 10.

Grosses Lager in sämtlichen **Zubehörtheilen.**

Fahr-Unterricht für Käufer frei.

**Grösste Reparaturwerkstatt am Platze.**

**== Weitgehendste Garantie. ==**

## Hallesche Fahrradfabrik Ernst Liepe & Co.

**Halle a. S.**

**Fabrik: Henriettenstr. 33. Zweiggeschäft: Gr. Ulrichstr. 9.**









Beim Mittwoch Abend Verammlung der Vereine in den Vereinslokalen, Schulstraße 4 bzw. Friedensstr. 24.

**So. Vorberichter in Gledichenstein:** Vorm. 8 Uhr: H. Pfeife mit Familie. 9 1/2 Uhr: Sonntag. 10 1/2 Uhr: Montag. 11 1/2 Uhr: Dienstag. An allen Montagen, Mittwochen und Freitagen im Monat Mai ist Abends 7 Uhr Musikabend.

**Wassillen-Gemeinde:** Gledichenstein, Ziffstraße 19: Vorm. 8 1/2 Uhr: Gottesdienst; Nachm. 3 1/2 Uhr: Freizeitspiel; Jungfrauen-Gesellschaft: Vorm. 8 1/2 Uhr: Gottesdienst; Nachm. 3 1/2 Uhr: Freizeitspiel.

**Mittwoch Abend 8 Uhr:** Verammlung. — Jungfrauen- und Männer-Verein: Sonntag Abend 7 Uhr: Stiftungsfest-Verammlung im Saal Ziffstr. 19. — Freier Zutritt für Jedermann.

**Demis:** Vorm. 10 Uhr: Predigt; stud. Abod. D. Pabst.

Der nächsten Sonntag, den 1. Mai ab wird in unserer Kirche der Abendgottesdienst in Begleitung kommen und an Stelle dessen während der Sommermonate Freizeitspielabend um 8 Uhr gehalten werden.

**Der Gemeindefreiwirtschafts- u. M. S. Frauen:** Der 2. Sonntag im März, d. h. am 2. März, kann am nächsten Sonntag in sein altes Heim, Mittelftr. 10, zurückkehren und zunächst dort verbleiben, da die anfänglichen Dispositionen des Käufers, wonach der Gartenlokal sofort abzugeben werden sollte, eine Veränderung erfahren haben.

Der nächsten Sonntag, den 1. Mai an wird der Abendgottesdienst in St. Margit nicht mehr Abends um 6 Uhr, sondern Vormittags 8 Uhr gehalten werden.

**Der Gemeindefreiwirtschafts- u. St. Moritz.**

**Brickfakt.**

C. W. aus J. Der in der Hall. Ztg. veröffentlichte Roman von Gregor Cantanon: „Auf der Reize des Jahres hundert“ ist bisher in Buchform noch nicht erschienen. Wir werden Ihnen f. J., wenn das Werk im Buchhandel erscheinen wird, davon im „Brickfakt“ Nachricht geben.

**Schiffahrtsnachrichten.**

— Bremen, 28. April. Der Doppeldecker „Holländer“, Capt. M. Reimann, von Norddeutschen Lloyd in Bremen, ist heute 11 Uhr Morgens wahlbehalten in New-York angekommen. — Der Schnell-Dampfer „Havel“, Capt. S. Gornow, von Norddeutschen Lloyd in Bremen, ist heute 5 Uhr Morgens wahlbehalten in New-York angekommen. — Der Postdampfer „Dresden“, Capt. D. Groß, von Norddeutschen Lloyd in Bremen, ist heute 9 Uhr Vormittags wahlbehalten in Baltimore angekommen.

**Berliner Chronik.**

— Der **Gendefektive.** Vor nicht langer Zeit erhielt ein hiesiger Angehöriger des 1. Regiments, zu eigenen Händen zu bestellenden Brief, in dem er durch einen anonymen „freien Freund“ in höchsten Worten ermahnt wurde, auf seine junge, kriegende Frau etwas mehr Acht zu geben. Der Gendefektive las, zerschanderte den Brief und warf ihn in den Papierkorb; er wollte der Frau nichts davon erzählen, um sie nicht zu erregen oder gar zu kränken. Trotzdem konnte er die Gedanken an diese Warnung, die er in seinem Herzen entschieden zurückwies, nicht für immer los werden, und je länger er darüber nachdachte, desto mehr fand er das Verhalten seiner Frau ihm gegenüber doch ein wenig verändert. Diese innere Unruhe steigerte sich, als bald darauf ein zweiter Brief des Anonymus eintraf, in dem ihm deutlichere Begehörungen erhoben wurden. So wurde der Akt geboren, die vielen Aussagen seiner Frau zu beobachten. Dem Schicksal wurde ihm dann baldige weitere Aufklärung versprochen. Der Akt folgte; denn schließlich fiel es ihm bereits auf, daß seine Frau sehr häufig das Haus verließ, fundamental ausübte und in ihrer Herzlichkeit ihrem Gatten gegenüber ebenfalls erkalte war. Jetzt brannte er vor Begier nach der verpöblichen erdigen Aufklärung. Diese ließ nicht lange auf sich warten. Einmal fragte er sie, nämlich ein junges Mann bei ihm, der ihn dringend in Privatangelegenheiten zu sprechen wünschte. Er übergab dem Akt einen Brief mit mehreren Handzettel, in welchem der liebrebender als eine überaus verlässliche Person, als der Gendefektive „Gendefektive“ empfohlen wurde, dem Akt vertrauen zu haben. Der junge, elegante Mann, offenbar vom Subalte des Briefes unterrichtet, ging sofort aufs Gestalt über, versicherte dem Akt seiner besonderen Loyalität und seiner Energie und bot ihm seine Dienste an — um, wie er sagte, öffentlichen Skandal zu vermeiden. Der Akt ging auf das Geschäft ein und das Geschäft, was er ihm anbot, hatte sich das Privatvertrauen des Akt und seiner Gattin auf die äußerste ausgedehnt, bis es endlich zu einer scharfen Auseinandersetzung kam. Und da zeigte sich etwas Merkwürdiges — die Frau legte ihrem Mann eine ganze Sammlung anonym Briefe eines „seines Fremden“ vor, in denen derselbe Schreiber die Treue des Akt in ange Zweifel und der Akt getraut wurde. Alles dieser aufzugeben, um den öffentlichen Skandal zu vermeiden. Kein Zweifel — Beide waren sie ein und derselben Individueller zum Opfer gefallen! Deshalb die vielen Begehörungen der Frau — zu den Hensbezeug mit dem Defektive, dessen Begehörungen zu berücksichtigen sie sogar einen Teil ihres Schandens decken wollten! Der Schand hat sich nun verheiratet Ehepaar ein paar hundert Mark gelohnt; Beide wollen trotzdem von einer gerichtlichen Verfolgung des „Gendefektives“ absehen, des „öffentlichen Skandals“ wegen und um zum Schaden nicht noch ausgedehnt zu werden.

**Bemerktes.**

Aus Monte Carlo. Infolge einer Spende von 10000 Mk., die der Fürst von Monaco für die internationale Ausstellung überträgt hat, haben, wie gemeldet, 200 Amerikaner Monte Carlo verlassen. Das kann ihnen viel Geld geteilt haben.

In einem ersten Kampf zwischen berittenen Briganten und Carabinieri kam es zwischen Bartolino und Montecarlo auf Schießen. Die fünf Carabinieri griffen die Räuber an und erschossen drei. Schon bei dem ersten Schuß wurde ein Räuber schwer getroffen und fiel tot aus dem Sattel. Die anderen Banditen forchten dann einer gefürchteten Verurteilung ihrer schnelldringenden Pferde entziehen. Zwei blieben es jedoch schließlich für gerathen von den Wachen abzuspringen und die Flucht zu Fuß fortzusetzen, weil die Pferde auf den schmalen Pfaden des Waldes keineswegs nicht weitertragen konnten. Die Carabinieri erbeuteten drei Pferde und mehrere Hinterläder. Man glaubt, daß zwei von den entflohenen Räubern schwer verwundet sind.

Einige schwere Heberverfassung. Der Baron H. letzte Abends in seine Wohnung im Komplex in Paris zurück und begab sich sofort ins Schlafzimmer. Groß war sein Erstaunen, als er darin einen Mann vorfand, der sich auskleidete und sich eben zu Bett legen wollte. Er antwortete auf die Ansprache des Barons, indem er die Stiefel auslegte: „Sie übergen, was es scheint. Hier bin ich zu Hause. Lassen Sie mich in Ruhe, ich habe mich das Etwas herausgenommen.“ Dem redseligen Inhaber des Schlafzimmers blieb nichts anderes übrig, als die Polizei zu holen, und nun stellte es sich heraus, daß man sich einem Irrenjungen gegenüber befand. Derselbe gab vor, Alexander zu heißen und ehemaliger Geniesbaumgarten zu sein. Man brachte ihn auf die Wache und von da in eine Anstalt für Irren. Die Anstalt, in die Wohnung des Barons H. hineingekommen, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Einem frechtlichen Hochzeitsstag sollte das junge Paar Bourdel in Couche bei Riex haben. Eben war man von der Kirche heimgeführt und legte sich zur reichlichen Tafel, als drei mal betrunnene Soldaten des 7. Infanterie-Regiments hereintraten und ohne Weiteres zu essen und zu trinken begannen. Man stellte dieselben ihres ungebührlichen Betragens wegen zur Rede und verweigerte ihnen kurzweg das Verlangen. In Wuth gerathen, zogen sie vom Leder und hieben in die Hochzeitsgäste ein, von denen viele verletzt wurden, auch Madame Bourdel, die ihrem Gatten zu Hilfe sprang, erhielt einen Kopfstoß. Die letzten Wundenlandesbedürftigen ergriffen hierauf das Panzerpanier, ihre Fingerringe und Säbel auf der Wachtflucht lassend. Ein schwer verwundener Gendefektive, ebenso wie die junge Frau Bourdel, deren Kopfwunde das Schlimmste bedingte, wurden von dem nach herbeigekommenen Militärarzt verbunden.

**Gesetzgebung.** Zum Hauptstadtdirektor der Meier Kaiserwerth ist Korrespondent in die Stadt ernannt worden.

Ein hiesiger Ausdrucker ist der aus Dänemark gebürtige Landstreicher R. Ratlow, der behufs seiner Ausweisung nach seiner Heimath seit einiger Zeit im Gerichtsgefängnisse zu Jheboe untergebracht war. Es gelang ihm, in die Wauer seiner Zelle ein großes Loch zu schlagen, welches ihm ermöglichte, das Gitter zu durchdringen. Folgenden Brief hat er zurückgelassen: „An die königliche Polizei-Verwaltung zu Jheboe. Es macht vor gerade keinen besonders großen Eindruck, wenn man bei Nacht und Nebel durch die Wauer von bannen geht, auch kann man der Gefahr damit keinen besonderen Furcht entgegen; doch darf man nicht vergessen, daß einem angeht die Gefahr, daß man nicht begangen hat, was die Staatsgesetz verleiht, oder demnach halbe Jahre lang, wie es die Erfahrung lehrt, schuldlos eingesperrt wird, bis man sich ausweisen werden soll, der Drang bewingt, sich auf diese Weise die Einweisung zu verschaffen; ich werde mich sehr bemühen, auf den Weg nach Dänemark zu gehen, und da ich doch dorthin ausweisen werden sollte, spare ich dem deutschen Staate das Verleihen. Das Loch in der Wauer kann reichlich wieder für die Kosten ausgemacht werden, die ich noch während des Sommers hier verursacht hätte.“

**Wahlungswahl R. Ratlow.** Ein Schriftsteller, ist aus Frankfurt a. M. nach Schiffer übergeföhrt und wird dort vier Remoiten, die sie niedrigergehenden bereits begonnen, zu Ende führen. Da Frau Bollo mit vielen herangezogenen Zeitgenossen in Verbindung gekommen ist, wird diese Arbeit auf ein allgemeines Interesse rechnen dürfen.

**Wahlungswahl und Volkszählung.** Auf dem Berliner Aufstehung-Wahlungswahl ist ein Verbot zurückzuführen, den Chinas Kaiser für sich erlassen hat. Als der vierjährigen Kaiserin in der deutschen Reichshauptstadt weilte, wandte sich das Internationale Statistische Institut an den deutschen Botschafter mit der Bitte, eine Volkszählung im Reich der Mitte veranstalten zu lassen. Wählungswahl hat sein daraufhin in Berlin abgegebenen Berichten namentlich einzufließen gewünscht. Trotz der Zurückgabe der für die Sache eingegangenen Kaiserin wollte der Kaiser nichts davon wissen, indem er den Wunsch des Statistischen Instituts für eine solche Genehmigung in die inneren Angelegenheiten des Reiches erachtete. Er verbot die Gegenrichtung seines Reiches zu gewinnen. Dementsprechend hat der Kaiser jetzt entschieden, und bald — d. h. sobald es nach dem chinesischen Begriffe von Schnelligkeit möglich ist — werden wir die genaue Ziffer aller Völklinger kennen.

**Wetterbericht.**

W. Magdeburg, 29. April.

Vorausichtiges Wetter am 30. April. Hochfeld bewölkt, etwas Regen, Temperatur wenig verändert.

**Letzte Draht- und Fernsprechnachrichten.**

Berlin, 29. April. Die vorläufigen Dispositionen im Reichstage sind dahin getroffen, bis Freitag kommender Woche mit dem parlamentarischen Material aufzuräumen. Man rechnet vom Montag ab bestimmt auf ein beschlußfähiges Haus. Das genannte Material ist soweit vorbereitet, daß es schnell erledigt werden kann. Die dritte Lesung der Militärprozedur soll zum Schluß erfolgen. Bezüglich der kritischen Punkte, welche die zweite Lesung gelassen wird, haben eine Einigung zu Stande kommen. Alle Wahrscheinlichkeit nach wird um dieselbe Zeit auch der Landtag geschlossen werden.

Berlin, 29. April. Die Budget-Kommission des Reichstages hat die Nachtragsforderung für Kaufmann im Betrage von 5 Millionen Mark mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Berlin, 29. April. In der Budgetkommission des Reichstages erklärte Staatssekretär von Bülow, ihm sei weder von einem russisch-japanischen Abkommen bezüglich Korea, noch von einem englisch-amerikanischen Bündnis allgemeiner noch spezieller Natur etwas bekannt.

München, 29. April. Wie die Münch. Neuest. Nachr. aus Tokio mittheilt, werden, ist in der Kaiserpalast in Tokio, gestern Nachmittag das Kaiserpaar mit der Kaiserin geflogen. Drei Arbeiter sind lebensgefährlich verletzt worden.

Rom, 29. April. Unbekannte Diebe drangen in der vergangenen Nacht in das Kassenlokal des Kaffationshofes ein und schleppten eine eiserne Kasse mit 65 000 Lire fort.

**Der spanisch-amerikanische Krieg.**

Paris, 29. April. Zu dem vorgelegten Bombardement von Matanzas wird noch gemeldet, daß die amerikanische Geschwader durchschnittlich fünf Schiffe in der Minute abgab. Die Bombarte erwiderten anfangs kräftig, mehrere Projektille älteren Systems trafen, ohne Schaden anzurichten, die Panzerhülle und die Seitenbrücke des Kriegsschiffes „Newport“. Nach dem 80. Schuß war das Feuer der Bombarte zum Schweigen gekommen. Die Amerikaner schickten auf das Hauptfort von Matanzas nicht, weil sie Befehl hatten, die permanenten Befestigungen vorläufig zu schonen und nur die provisorischen Schanzarbeiten zu zerstören.

London, 28. April. Nach Meldungen aus Washington sind die Schiffe bei den Einfahrten in die nordamerikanischen Häfen sehr gefährdet. In Baltimore verwickelte sich die Schiffshäube eines Dampfers in die Minenbrüche und schleppte eine Mine mehrere hundert Meter nach, ohne sie zum Explodieren zu bringen. Auch in New-York schleppten einziehende Dampfer Minen herum. Nur einem glücklichen Zufall ist es zuzuschreiben, daß keine Katastrophe passirte.

London, 29. April. In einem Artikel über die deutsch-englischen Handelsbeziehungen schreibt die „Times“: Deutschland verlangt unseren Kolonien gegenüber in einer gleich günstigen Position zu sein, wie wir selber, ohne daß es diesen Kolonien, wie wir es thun, Freiheiten für ihren Export gewährt. Kanada (sowohl, wie England haben reichlich die schlimmsten Folgen erzoogen, die bei Ablauf des bestehenden Handelsvertrages sich ergeben können, selbst wenn es Deutschland abzuwehren sollte, einen neuen Vertrag abzuschließen, und beide sind auf darauf vorbereitet, lieber die Folgen zu tragen, als die Haltung zu ändern, die sie mit vollem Bedacht angenommen haben.

London, 29. April. Der Times-Korrespondent in Washington hatte eine Unterredung mit Mac Kinley, wonach der Präsident fest davon überzeugt ist, die angrenzliche Lage sei nicht bedarft, daß ein anderes Land zwischen England und der Union nötig sei, als das bisherige und daß er glaubt, es werde auch kein Anlaß zur Veränderung dieser Sachlage eintreten. Nach einer „Times-Meldung“ aus New-York bieten sich täglich 1000 bis 2000 Mann als Rekruten an.

Madrid, 29. April. Die Rapitane der Dampfer der spanisch-transatlantischen Gesellschaft verpflichteten sich, die Postschiffe zwischen Spanien und Cuba trotz der Wladode ohne Unterbrechungen zu expediren.

**Volksirthschaftlicher Theil.**

**Bemerktes Nachrichten.**

— Norddeutsche, Unfall- und Alters-Versicherungs-Vereinigungsgesellschaft zu Berlin. Die Entlohnung des Geschäftes im Jahre 1897 war eine befriedigende. Der Ueberschuß betrug M. 221 172.42 gegen M. 210 761.07 im Vorjahre und gestattete wiederum die Verteilung der Dividenden von 10 pEt. der auf die Aktien gehaltenen Bezahlungen, d. h. M. 90 auf jede Aktie an die Aktionäre und einer Dividende von 7 pEt. der Prämie an die am Gewinn beteiligten Versicherten, während statutenmäßig die Kapitalreserve durch Ueberweisung von M. 221 172.42 auf M. 260 178.27 und die Rücklage durch Ueberweisung von M. 83 934.72 auf M. 206 876.18 erhöht wurden.

**Marktberichte.**

Preise am Berliner Frühmarkt am 28 April per 1000 kg nach der „Baus- und Handelszeitung“.

Weizen	lofo	227-235
	feiner	212-225,75
	mittler	188-193
	geringer	188-193
Roggen	lofo	164-172,50
	feiner	154-162,50
	mittler	149-157
Gerste	lofo	138-162
Hafer	lofo	168-171
	pol. inferm.	165-172
	feinster	169-175
	mittler	159-165
	geringer	148-152

— Chicago, 28. April, 6 Uhr Abends. Waarenbericht. (Die getriebenen Notierungen sind eingekammert beigefügt.) Weizen: per Mai 122 1/2 (121 1/2), per Juni 93 1/2 (94 1/2), Mais: per Mai 54 (53 1/2), per Juni 57 1/2 (56 1/2), per Juli 57 1/2 (56 1/2), per August 57 1/2 (56 1/2), per September 57 1/2 (56 1/2), per Oktober 57 1/2 (56 1/2), per November 57 1/2 (56 1/2), per Dezember 57 1/2 (56 1/2).

\*\* Tendenz Weizen: schwach behauptet.  
\*\* Tendenz Mais: behauptet.

**Bericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 29. April 1898.**

Art	Preis pro 100 Kilogramm					
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbfisen	
Alteisen	22,80	—	—	—	—	—
Galberleben	21,00-25,00	14,80-17,20	18,00-20,00	16,00-17,50	14,50-16,50	—
Gardeleben	22,00-25,00	15,50-16,80	16,00-18,00	16,00-17,00	18,00-20,00	—
Saizweide	—	15,50-16,50	—	—	—	—
Stenab	23,00-24,00	16,00-16,50	15,00-17,00	16,00-16,50	—	—
Stieglitz	20,50-22,50	15,00-17,50	18,00-19,00	16,00-17,00	—	—
Wittenberg	25,00	16,00-17,50	—	15,00-17,00	—	19,75
Torgau	19,00-23,63	15,75-16,63	—	15,25-16,25	24,00-28,00	—
Schwerin	20,00-20,59	16,25	—	15,00-16,00	24,00-26,00	—
Helmstedt	22,50-25,50	16,50-17,20	—	15,00-17,00	—	—
Merzbürg	20,50-22,60	15,00-16,50	17,00-20,00	16,50-18,00	16,00-20,00	—
Wesenberg	23,40-24,00	16,80-18,00	19,40	18,80	—	—
Zeitz	22,80-24,00	16,40-17,50	—	16,00-17,00	19,00-22,00	—
Charlottenburg	—	17,00	—	—	—	—
Mansfeld-Gebirgsstr.	22,80	16,20	—	17,00	—	—
Lützen	23,50-25,00	17,50	—	—	—	—
Strenz	22,00	16,00-16,25	20,00	16,50	—	—
Zangenhausen	19,00-20,50	14,00-15,00	16,00-18,00	15,50-16,50	18,00-20,00	—
Mühlhausen	20,00-22,00	15,00-17,00	18,00-20,00	16,00-18,50	26,00	—
Worbau	21,25-22,50	15,50-16,00	18,00-19,00	16,00-17,00	17,00-20,00	—
Wesenberg	23,00	16,20	19,00	17,90	—	—

\*) not. mit Ausnahm.





H. Elkan.

# Schuhwaaren

H. Elkan.

für Herren  
„ Damen  
„ Mädchen  
„ Knaben  
„ Kinder

Schuh.



GelegenheitsEinkauf.

Mehrere 1000 Paar trotz der steigenden Lederpreise zu bedeutend billigeren Preisen. Führe hauptsächlich **genagelte dauerhafte Schuhe**, da die sogenannten mechanischen Fabrik-schuhwaaren oft nur gepappt sind.

Täglicher Umsatz 200-300 Paare, ein Beweis des grossen Zuspruchs meiner Schuhwaaren. (5248)

## H. Elkan, Waarenhaus I. Ranges, Leipzigerstr. 87.

Unterfertiger S. C. erlaubt sich hierdurch, die A. H. A. H. und i. a. C. B. I. a. C. B. des H. K. S. C. V. zu dem am **2. Mai abends 8 h. m. c. t.** im Saale des „Neuen Theater“ stattfindenden

### S. C. Antrittscommers

ergebenst einzuladen.

Das Präsidium auf dem Commers hat das Corps **Guestphalia**.

Der S. C. zu Halle a. S.

Das z. Zt. präsidierende Corps **Palaiomarchia**.

Zersch.

### Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Dr. Nicol Kaufmann, Weiter-führer der Welt auf dem Hochrad. — Die Gesellschaft Kaufmann, Kunst-Redakteur auf Niedertrabern. — Die Pawell's, Pantominen-Darsteller. (Ein ruhiges Zimmer zu vermieten). — Das Trio Nandroux, Virtuosi-Parler-Gymnastiker am fliegenden Tapes und Ref. — Brothers Avello, Virtuosi-Gymnastiker an hängenden Ketten. — Fräulein Hanni Luxa, Schweizer Liebesfindern und Spöckern. — Fräulein Emmy Busse, Singungs-Humoristin. — Herr Engelbert Sassen, Originals Gesangs- und Charakter-Humorist. Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

### Prinz Carl.

Sonntag, den 1. Mai und Montag, den 2. Mai:

### Humoristischer Abend

des altrenommierten Leipziger

### Quartett- und Concertfänger

aus dem Royalpalast in Leipzig:

Eyle, Schmidt, Pastory, Plattner, Hedrich, Belzer und Eyle jun.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

Billetts 10 Pf. vorher in den Gigarrenhandlungen von Steinbrecher & Jasper und Max Stoye, am Niedecplatz. (5198)

Vorzügliches Programm.

Saal, Vereinszimmer und Kegelbahn zu vergeben (4103)

Hotel „Weisses Ross“.

### Circus Jansly.

Wunderertr., Eing. 14. April.

Sonabend, den 30. April, Abends 8 Uhr:

### Große Extra-Vorstellung.

Vorzügliches Programm.

Neu! 6 Jagdspieße, vorgef. v. Director. Der tolleste Sprung eines Pferdes über 2 große lebende Pferde. Neues Aufsteigen. Abweh und Campton. Schreitlerin Frä. Eugenie. 8. Aufl. Senfle, vorgef. v. Director. Eig. Oberst. Sig. Preiß, Hr. William Scherbers mit neun Eseln und Ossen.

Sonntag: 2 Vorstellungen, Nachm. 4 Uhr (1 Kind frei) und Abends 8 Uhr. (5242)

Nachmittag und Abends: Großartiges Programm.

Hierdurch erkläre ich, daß der Eiser-Niederlagestein vom 22. Mai 1897, Niederlageregister No. 11 Bl. 338 Nr. 22 über C. L. 3519 1. Satz 27 unter G. G. Nr. 243 klar ab Werdung abhanden gekommen ist und wird vor Anlauf gewarnt. Halle, den 28. April 1898.

### C. Leistner.

Hotel „Continental“ (5249)

Sonnen- und Regenschirme, eigenes Fabrikat, garantiert dauerhaft. Reparatur jeder Art. Ergebenst empfohlen. Fritz Böhmers, Schirmfabr., Gr. Steinstr. 85, Leipzig, a. B. innerhalb 1 Stunde.

### Springlebende Tafelkrebse,

Junge Hamb. Gänse, Enten und Kücken, Ital. Fowllets und Hähnchen, Kiebitzeler, Frische Morschein, Gurken, Waldmeister, Ananas, Blut- und Messina-Äpfelchen, Delicate Matjes-Heringe, Malta-Kartoffeln, Kronenhummel, Aal in Gelee, Oelsardinen u. Delicatesheringe in pikanten Saucen empfohlen

### Sprengel & Rink,

Leipzigerstr. 2. — Telephon 414. (5256)



Bei streng reellster und constantester Bedienung verkaufen wir die Pferde zu solidesten Preisen.

### S. Grossmann & Sohn,

Halle a. S., Föbberplan. (5255)

### Arbeitspferd

reht zum Verkauf auf Gut „Ruscheshof“ Halle a. S., Westendstr. 10. (5245)

### Scheibenhüchsen

aller Systeme. Feinste Arbeit aus bestem Material. Keine Garantie für vorzüglichsten Schuss u. Solidität. Einlegen neuer Läufe in alte Gewehre, sowie Umdürrungen von Scheibenhüchsen auf 8 mm oder sonstige Reparaturen werden prompt und billigst besorgt. Munition liefert als langjährige Spezialität Rich. Schröder Nachf., Inh. W. u. M. Uhlig, Büchsenmacher, Halle a. S., Leipzigerstr. 2. Fernsprecher 947. Aeltestes Spezial-Geschäft aller existirend. Schusswaffen. Größtes Munitionslager am Platze. Gegründet 1830.

### Apfel- u. Mohnkuchen

feinste Garküche u. Berliner

### Apfel- u. Mohnkuchen

feinste Garküche u. Berliner

### Apfel- u. Mohnkuchen

feinste Garküche u. Berliner

### Apfel- u. Mohnkuchen

feinste Garküche u. Berliner

### Apfel- u. Mohnkuchen

feinste Garküche u. Berliner

### Apfel- u. Mohnkuchen

feinste Garküche u. Berliner

### Gemälde-Ausstellung

des Münchener Künstler-Verbandes

durch den Salleschen Kunstverein

im Saale der „Volksschule“, Neue Promenade 13.

Schluß: Sonntag, d. 1. Mai cr.

### Frisch eingetroffen

in grosser Auswahl:

Prachtvolle Hambg. Gänse und Kücken, Steyrische Hähnchen, Deutsche Poularden, Frische Kiebitzeler, Frische Morschein, Englische Salatgurken, Kopsalat.

### Ia. Frankfurter Apfelwein

von Borsdorfer Äpfeln, Fl. 40 4 bei 12 Fl. 35 4 Heidebeer- und Johannisbeerwein.

### Bouquetreiche Mosel-, Rhein- u. Rothweine

gutzugelagerte von dem bestrenommierten Weinhause

F. W. Borchardt, Berlin, Kgl. Hoflieferant.

Kaisersect 1/2 Fl. 1,75 Mark, Moselgold 1/2 Fl. 2,50 Mark, Hohenzollerngold 1/2 Fl. 3 Mark

empfehlen

### Pottel & Broskowski

Gr. Ulrichstrasse 28. (5254)

### Oelbmann's

Holländ. Fussbodenlack

seit Jahren als der beste haltbarste Anstrich

bekannt.

Trocknet über Nacht. — Billig.

Ist echt mit selbst. Schutzmarke und Firma „Ed. Oelbmann Jr.“

„Dona“ auf der rothen Büchse.

Schweiz. Helmbold & Co. (3764)

### Dugus- und Gelegenheits-Geschenke,

Bederwaaren, Nippes, Glasbilder, Diaphanien, Wandteller etc.

empfehlen in großer Auswahl

### Albin Hentze,

24 Schmeerstr. 2A.

### Die Seifenfabrik

von Eduard Kobert, Halle

gegründet 1798, empfiehlt ihre vollständig rein und neutral gewaschene

### Kern- und Schmierseifen.

Zur Erlangung und Conservierung einer zarten Haut, sowie zum Waschen der Kinder und als mildeste, sparsame Seife zum Rasiren halte ich meine

parfümirte Kalk- u. Fettsäureseife bestens empfohlen. (4052)



Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Deutscher Reichstag.

77. Sitzung vom 28. April.

Gingangen ist ein Gesetzentwurf, betreffend Änderungen des Gesetzes über die Naturalleistungen. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung der aus den Beratungen des 1897 stattgehabten Hofkongresses hervorgegangenen Vertragsentwürfe. Staatssekretär von Bobbertzki: Die vorliegenden Entwürfe haben zweifellos wiederum einen bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete des Weltverkehrs. Sie sind das Werk meines großen Vorgängers. Sie bieten eine große Erleichterung der Statistik unter Ermäßigung der Transporttarife. Es gehören dem Weltpolsterverbande nunmehr 63 Staaten an mit 1396 Millionen Einwohnern und 20 Milliarden Völkerverbindungen. Verschiedene der beiden Entwürfe haben eine Ausbesserung erfahren, und es wird, wenn für den deutschen Handelsverkehr von Bedeutung sein wird, demnächst gelangen, mit Rücksicht auf einen Abchluss über den Handelsverkehr zu kommen. Es ist gelungen, für unsere deutschen Kolonien eine besondere Stimme im Weltpolsterverband zu erlangen. Die deutschen Vorschläge sind zum Teil angenommen worden. Die Lage der unfrankten Postkarten und Briefe ist ermäßig, das Gewicht der Waarenproben erhöht; die Beiträge für Nachnahme- und Vollanmeldungsgebühren sind ebenfalls erhöht worden. Für Postnachte ist das Gewicht von 3 auf 5 kg. erhöht und eine weitere Erhöhung in Aussicht genommen, die Entschädigung für verloren gegangene Pakete ist ebenfalls erhöht. Der Weltpolstervertrag wird darauf auch in zweiter Lesung ohne Debatte angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfes, betr. die Handelsbeziehungen zu den britischen Inseln. Darnach wird der Bundesrat ermächtigt, den Angehörigen und Angehörigen des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, sowie den Angehörigen und Angehörigen der britischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen für die Zeit bis zum 30. Juli 1899 diejenigen Vorteile einzuräumen, die seitens des Reichs den Angehörigen der drei Meere des westindischen Landes gewährt werden. Der Staatssekretär Graf von Posadowsky: Dadurch, daß die englische Regierung der Entschädigung ihrer selbstständigen Kolonien nicht vorgehen kann, wird der Abschluss eines neuen Handelsvertrages erleichtert. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, zum Abschluss eines solchen Vertrages zu gelangen. Es ist aber wünschenswert, daß nicht ein Interregnum eintritt. Es ist die Ursache, weshalb wir die Vorlage gemacht haben. Wir werden aber von der beabsichtigten Konvention keinen Gebrauch machen, wenn uns dafür nicht vollwertige Konventionen gemacht werden. (Zustimmung rechts.)

Auch diese Vorlage wird ohne Debatte in zweiter Lesung genehmigt. Sodann werden mehrere Petitionen erledigt. Bei einer Petition von Postbeamten um Gehaltsaufbesserung tritt Abg. Singer (sozialdem.) für die Wünsche der Postunterbeamten ein.

Staatssekretär v. Bobbertzki betont, daß die Vollverwaltungen nur Informatoren mit der praktischen Verwaltungsgewalt seien, welche die Verwaltungsgeschäfte für ihre Beamten im nächsten Jahresberichte einbringen lassen werden. Deshalb wird auch die Aufbesserung der Gehälter der Postunterbeamten erst im nächsten Jahre erfolgen. Den Postleitern solle es auch ohne Gehaltsaufbesserung werden, zu Verbesserungen bedürftig zu werden.

Schließlich legt das Haus die gestern abgebrochene Beratung des vom Abg. v. Sallich (son.) beantragten Gesetzentwurfes, betr. Abänderung der Verordnungsbestimmungen der Civil- und Strafprozessordnung, fort. Der § 443 der Civilprozessordnung, welcher von der Eidesformel handelt, ist von der Kommission unverändert gelassen worden.

Abg. Mintelen (Chr.) befürwortet nochmals seinen Antrag, die fakultative Anwendung der konjunktionalen Eidesformel gelegentlich festzuliegen.

Abg. v. Sallich (son.) beantragt, dem § 443 folgenden Zusatz hinzuzufügen: Den Angehörigen der ärztlichen Kassen ist gestattet, den Schlussworten der Eidesformel die Worte hinzuzufügen: „durch Jesum Christum zum Seligsten“ oder die Worte: „und sein heiliges Evangelium“; andere Zusätze sind unzulässig.

Staatssekretär Niederberg tritt, es sei dem jetzigen Zustand zu helfen.

Abg. Traeger (frei. Volksp.) spricht sich ebenfalls gegen die Anträge aus. Der Antrag Sallich sei geradezu gefährlich, und er werde ihm mit allen Mitteln entgegenzutreten. Der Eid werde doch nicht nur von Christen geleistet, sondern von Staatsbürgern jeder Religion.

Abg. v. Gumb (natl.) ist aus der Ansicht, daß der jetzige Zustand allen Ansprüchen genüge. Nach einer weiteren Debatte wird der Antrag Sallich abgelehnt, der Antrag Mintelen angenommen.

Nunmehr erörtert sich die Beratung auf §§ 52 und 58 der Strafprozessordnung, welche von der Vermeidung der Zeugnisse handeln. Hier hat die Kommission die bisherige Fassung der Gesetze dahin ausgebildet, daß sie über Dinge, die ihnen in Ausübung der Zeigeweise anvertraut sind, überhaupt nicht zu vernehmen seien.

Staatssekretär Niederberg betont, daß die Regierung zu einer so weit gehenden Abänderung des bestehenden Rechts wohl schwer zu bewegen sein würde.

Nach einer weiteren Debatte beantragt Abg. Schall (son.), daß sich die Vernehmung eines Zeugnisses seiner selbstgerichtlichen Tätigkeit unter dem Siegel des selbstgerichtlichen Geheimnisses miteinstehe.

Abg. Frhr. v. Stumm (Nichtsp.) spricht sich gegen alle Veränderungen des gegenwärtigen Rechtszustandes aus.

Darauf wird die Weiterberatung vertagt. Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Naturalleistungen an die bewaffnete Macht; elektrische Bahnhöfe; Petitionen; Antrag Baasche, betr. Vesterierung von Eisenbahn; Fortsetzung der heutigen Beratung.

Heer und Marine.

\* **Attenburg**, 28. April. (Zum Tode des Generals von Schöffler) Wieder ist ein tapferer Krieger aus dem deutsch-französischen Kriege, der General der Infanterie Karl von Schöffler, aus dem Leben geschieden. Am 1. April 1820 als Sohn eines Lehrers in Zähringen geboren, trat er am 1. April 1837 in das damalige 19. Infanterie-Regiment in Breslau ein, wo ihm Herzog Ernst, der damals dort als junger Prinz seine Garnison hatte, kennen und schätzen lernte. Der Prinz schloß Freundschaft mit dem Leutnant Schöffler, die auch bis heute beibehalten hat. Nach dem Sturz von 1866 wurde der inzwischen Oberleutnant und zum Major ernannte Offizier zum Oberst und Kommandeur des 7. hinterpommerschen Infanterie-Regiments Nr. 96 ernannt. Im letzten Feldzuge konnte mandirte Schöffler die 16. Infanteriebrigade, obwohl verwundet, hielt er in der Schlacht von Baumont tapfer aus. Am Tage der Kaiserproklamation wurde er zum Generalmajor befördert, 1876 zum Kommandeur der 29. Division in Freiburg i. B. und zum Generalleutnant ernannt; 1881 nahm er seinen Abschied. Seitdem lebte er, hochachtungsvoll vom Herzog und verheiratet von der Einwohnerschaft, in hiesiger Stadt. Auf Wunsch des Herzogs führte er zeitweise die Intendantur des Hoftheaters.

Ein Garnisonwechsel wird im Herbst zwischen dem in 111. liegenden Regiment Nr. 124 und dem in Weingarten liegenden Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 120 stattfinden.

Schwurgericht zu Halle a. S.

2. Halle, 28. April. (Öffentlicher Meineid.) Der am 31. Oktober 1861 in Hülzig geborene Arbeiter Wilhelm Meixner aus Gressin stand heute vor dem Schwurgerichte, um sich wegen öffentlichen Meineides zu verantworten.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichtsrat Minke als Vorsitzenden, Landgerichtsrat Metzdorf und Hofrat Dr. Treuter als Beisitzer. Als Staatsanwalt wirkte Herr Delbrück, als Verteidiger Herr H. A. Garnison. Von den Geschworenen wurden folgende Herren ausgelost: Markgräber Joh. Joseph Enders-Gieseler, Fabrikbesitzer Friedrich Lücke, Jöbich, Maurermeister Ernst Friedrich Schalle, Nittergutsbesitzer Gustav Dreyer, Richter, Fabrikbesitzer Gustav Schatz, Landbesitzer, Kaufmann Richard Hermann Gieseler, Landbesitzer, Direktor Max Hofmann, Halle, Aufseher Karl Schmidt, Schömann, Kaufmann Reinhold Wendt, Unterleutnant, Rentier William Kohl, Landbesitzer und Fabrikant Sebastian Helm, Halle, Wertheim. Als Dolmetscher der polnischen Sprache fungierte Herr Wollfänger, Halle.

Der Angeklagte Meixner, welcher sich in Haft befand, aber noch nicht vorbestraft ist, wurde befristet, am 4. Juli 1897 vor dem Königl. Landgericht zu Weitzdorf in einer Unterredung, welche wegen Verhinderung wesentlich ein falsches Zeugnis mit einem Eide bekräftigt zu haben, indem er als Zeuge in Abrede stellte, daß er in einem unehrenhaften Verhältnis zu Frau M. gestanden und mit ihr verlobet habe, sich zu verantworten. Er sei überhaupt in dieser Hinsicht nicht vorbestraft, und er noch nicht. Wegen der zur Unterstützung kommenden Sachen wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Verhandlung endete damit, daß Meixner des ihm zur Last gelegten Verbrechens für nichtschuldig, demzufolge freigesprochen und aus der Haft entlassen wurde.

Bermischtes.

Eine Geschichte für Abergläubige. Der Selbstmord der geliebten Madame Gauthier, geborenen Herzogin von Berry, die sich in Nizza in der Wohnung des Neuentens Grafen de Lacour erschossen hat, bringt in einer gar seltsamen Weise eine alte Geschichte in Erinnerung. Ariene Houllier erzählt die Sache in seinen Memoiren, wie folgt: Am Jahre 1868, auf einem Maskenballe bei Houllier, trat der alte Herzog von Berry auf. Der Herr von Dumas als so, der als Baubauer maskiert erschienen war. „Weißt du, Baubauer!“ rief der Herzog dem Dichter zu. „Weißt du die Hand?“ erwiderte Dumas. Der Herzog irrte ihm die Hand hin. Dumas betrachtete aufmerksam die Handfläche, dann sagte er laut: „Ich sehe Dillereis. Ich sehe eine Herr Tochter in der Gefangnis, die andere hinterher.“ Der Herzog von Berry war nicht abergläubig, aber dieser Blick in die Zukunft verirrte ihn doch. Er ließ Dumas stehen und verließ bald darauf den Ball. Einige Jahre später heiratete eine der Töchter Berry's einen Baron von Schickler, Namens Friedmann, brachte mit ihm vier Kinder, sehr ansehnliches Vermögen durch, ließ sich von dem Mann zu Schindeln verleiten und schiedere zuletzt mit ihm zusammen auf der Bank der Angellager vor dem Hauptpostamt. Die erste Hälfte der Heiratsgüter Dumas war erfüllt. Nun hat sich auch die zweite Hälfte erfüllt. Denn die Herzogin Gauthier von Berry, die sich in Nizza erschossen hat, war die zweite Tochter des mächtigen Ministers Napoleons III.

Inserate

in dem Anhang des

„Kursbuch der Halleschen Zeitung“

finden wirksame und weiteste Verbreitung.

Das Kursbuch wird Anfang Mai sämtlichen Abonnenten unserer Zeitung kostenlos zugestellt.

Anzeigen

werden noch zu den mitgetheilten Preisen (1/2 Seite Mk. 30, 1/4 Seite Mk. 17,50, 1/8 Seite Mk. 12,50, 1/16 Seite Mk. 10.—, Ganze Vorzugs-Seiten Mk. 60.—) in diesen Tagen entgegengenommen.

Eine vorzügliche Gelegenheit zu wirksamer Reklame während des Sommerhalbjahrs.

Halle a. S., im April 1898.

Verlag der „Halleschen Zeitung“.

# Schwarze Seidenstoffe, beste haltbare Garantie-Qualitäten.

Grösste Auswahl. — Billigste Preise.

Seidenhaus G. Schwarzenberger, Gr. Steinstrasse 88.

Sonntags geöffnet 9-12 und 1-2 Uhr.

(4688)

## Hallesche Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Debet.

Balance-Conto pro 31. Dezember 1897.

Credit.

	M.	¢
An Grundstück- und Gebäude-Conto . . . . .	413 249	38
„ Maschinen-, Werkzeug- u. Werkstatt-Utilensien-Conto . . . . .	99 197	27
„ Modelle-Conto . . . . .	13 546	65
„ Fabrikations-Conto: . . . . .		
Bestände an Materialien, fertigen und halb fertigen		
Waaren . . . . .	184 682	39
Comptoir-Utilensien-Conto . . . . .	1 865	05
Pferde- und Wagen-Conto . . . . .	3 985	10
„ Assuranz-Conto: . . . . .		
vorab bezahlte Prämie . . . . .	4 801	42
„ Cassa-Conto . . . . .	15 977	60
„ Wechsel-Conto . . . . .	801 595	73
„ Effecten-Conto . . . . .	718 234	—
„ Hypotheken-Conto: . . . . .		
Hypotheken im Besitz der Gesellschaft . . . . .	610 000	—
Conto für Beteiligung an Zuckerfabriken . . . . .	2 625	—
Patent-Conto . . . . .	1 000	—
Guthaben bei Banquiers . . . . .	211 032	70
sonstige Debitoren . . . . .	1 265 938	97
	3 847 731	26

	M.	¢
Per Action-Capital-Conto . . . . .	1 500 000	—
„ Reservefonds-Conto . . . . .	227 216	—
„ Debetorendfonds-Conto . . . . .	300 000	—
„ Dividenden-Ausgleichscontos-Conto . . . . .	1 871	64
„ Arbeiterunterstützungsfonds-Conto . . . . .	10 000	—
„ Hypotheken-Conto . . . . .	50 000	—
„ Creditoren einschliesslich Rückstellung für Gewinnbeteiligung der Arbeiter und Beamten und einschl. Anzahlungen auf bestellte Arbeiten . . . . .	1 046 928	85
„ Dividende-Conto 1896 . . . . .	240	—
„ Gewinn- und Verlust-Conto: . . . . .		
Vortrag aus 1896 . . . . .	11 929.82	—
Reingewinn pro 1897 . . . . .	699 544.95	—
	711 474	77
	3 847 731	26

Debet.

Gewinn- und Verlust-Conto pro 31. Dezember 1897.

Credit.

	M.	¢	M.	¢
An Unkosten-Conto . . . . .			767 705	15
„ Rohgewinn-Saldo . . . . .			191 496	41
Daron Abschreibung auf: . . . . .			767 705	15
Grundstück und Gebäude-Conto . . . . .	20 000	—		
Maschinen-, Werkzeug- und Werkstatt-Utilensien-Conto . . . . .	25 000	—		
Modell-Conto: . . . . .				
33% von Mk. 20 320.— . . . . .	6 778	35		
Comptoir-Utilensien-Conto: . . . . .				
20% von Mk. 2 331.25 . . . . .	466	20		
Pferde- und Wagen-Conto: . . . . .				
20% von Mk. 4 981.35 . . . . .	996	25		
Ferner: . . . . .				
Zuschuss zum Arbeiter-Unterstützungsfonds . . . . .	2 994	58	56 230	38
Reingewinn . . . . .			711 474	77
			959 201	56

	M.	¢
Per Vortrag aus 1896 . . . . .	11 929	82
„ Interest-Conto . . . . .	64 899	27
„ Effecten-Conto . . . . .	2 228	50
„ Fabrikations-Conto: . . . . .		
Rohgewinn . . . . .	880 143	97
	959 201	56

Die Dividende pro 1897 ist durch Beschluss der ordentlichen Generalversammlung vom 26. April 1898 auf 35% festgesetzt und mit 210 Mk. auf jede alte und 420 Mk. auf jede neue Actie von 2. Mai 1898 ab in Halle a. S. bei der **Kasse der Gesellschaft** und beim **Halleschen Bankverein** von **Kulisch, Kaempf & Co.**, in Berlin bei der **Deutschen Genossenschafts-Bank** von **Soergel, Parrissir & Co.** und in Leipzig beim **Dresdener Bankverein** zu erheben.

## Hallesche Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

### Bekanntmachung.

Die Königlich Universitäts-Poliklinik für Zahnkrankheiten, Direction: Privatdozent **Dr. med. Körner**, Tomplau 1, Erg. rechts, hält während des Sommersemesters 1898 die **poliklinische Sprechstunde** täglich (außer Sonn- und Feiertagen) von 8-9 Uhr Vorm. ab.

Annahme der Patienten, welche **künstliche Zähne** wünschen, zu derselben Zeit: **Freitag**, Montag bis Freitag Nachm. von 2-4 Uhr.

**Operative Eingriffe sind kostenlos**, im Uebrigen ist folgender Tarif festgesetzt:

1. Füllen eines Zahnes (auschl. Gold) . . . . . 1-2 Mark.
2. Zerst. in Gold von . . . . . 3 Mark ab.
3. Kautschukplatte mit 1-3 Zahnen . . . . . 4, 5 und 6 Mark, je nach weiterer Zahn 2 Mark mehr.
4. Zahn-Verlöth. . . . . 2 Mark.
5. Einfache Gebiss-Reparaturen . . . . . 1 Mark.
6. Belegen eines Zahnes mit Metall . . . . . 1 Mark.

Halle a. S., den 30. April 1898.

Der Kurator der Universität  
Dr. Schrader.

### Schlachtvieh-Versicherung

des landw. Bauernvereins des Saalkreises eingetr. Genoss. n. bechr. S. zu Halle a. S.

Die ordentliche Generalversammlung obgenannter Genossenschaft wird abgehalten

**Sonntags, den 7. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr** im Saale des „Hotel zum Kranz“ zu Halle a. S., wozu die Mitglieder derselben hiermit eingeladen werden.

#### Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht. Bericht über Rechnungsprüfung durch den Aufsichtsrath. Entlohnung für Vorstand und Aufsichtsrath.
  2. Wahl von Aufsichtsrath und Vorstands-Mitgliedern. Es scheiden statuten-gemäss aus der Herren: vom Aufsichtsrath: G. Weiche-Haunig, H. Wenting-Büschhoff; vom Vorstande: G. Rusche-Salle, G. Rudloff-Wemlich.
  3. Festlegung von Prämien und Eintrittsgeld.
  4. Begründung von Zwangsbeiträgen.
  5. Statuten-Berichtigung.
- Halle a. S., den 27. April 1898.

#### Der Vorstand.

G. Rusche. G. Runge.

### Hochherrschafft. Wohnungen

im neubauten Hause von C. A. Krammisch, Ecke Leipziger Str. und Neue Promenade, sind zu verm.

### Preisselbeeren

von prächtigen Geschmack, aus-gezeichnet u. in Töpfen bis 100 Pfd. empfohlen

Gebr. Zorn, Hoflieferanten.

### Speisefartoffeln

verkauft (5188) Rittergut Lochau bei Tilsit.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thieme, Halle (Saale), Leipzigerstrasse 87.

## Julius Bethge

(Inh.: Klippert & Engel)

Leipziger Strasse 5 — Fernsprecher 251

empfeht

**junge Mast-Gänse, Poularden, Capaunen, Hähnchen, Renntier-Rücken u. Keulen, Austern, Hummer, Caviar, Lachs.**

**Frische Gurken, Salate, Ananas, Waldmeister, Spargel, Porcelan etc.**

**Neue Kartoffeln, ff. Matjesheringe.**

**Messina- und Blutorange.**

**Gemüse- und Früchte-Conserven**

im Ausverkauf sehr billig.

**Liqueure, Thees, Chocoladen, Cacao, Biscuits.**

**Weinhandlung — Wein-Stube.**

## Freyberg's Brauerei

empfeht

**Lager-Bier**  
**Münchener Export-Bier** } à Flasche 0,4 Ltr. 10 Pfg.  
**Pilsener Bier**  
**Deutsches Porter-Bier** à Flasche 20 Pfg.  
**Haus-Bier** à Flasche 6 Pfg.

## Rasenmähdmaschine „Victor“

Mark 25.—,

die billigste und leichteste (13 1/2 Ko.) sehr dauerhaft, auf Wunsch 25 cm, 30 cm, 35 cm, 40 cm Messerbreite; für alle gleicher Preis Mk. 25.—.

Man verlange Catalog über Gartengeräthe mit 250 Abbildungen.

**J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt.**



## Teschings Revolver,

und Revolver, größte Auswahl am Platze, in Cal. 5, 6, 7, 9, 12 mm. Lins. Wägen dazu, liefert als langjährige Spezialität billiger als jede Konkurrenz.

**C. Hübenal, Büchsenmacher,**  
Salle, Leipziger Str. 86,  
Ecke der Gr. Brauanstasse.

**Billigste Bezugsquelle**  
sämmtl. and. Waffen, Munition- und Jagdartikel.  
Angelegentlichkeiten.  
**Reparatur** in jeder Art  
solid und preiswürdig. (4399)  
Alle Waffen jeder Art  
laufe und nehme in Zahlung an.  
**Illustrierte Preis-Contante gratis.**

Das schöne Haus mit Garten  
Wettinerstr. 1, Halle, verkaufe ich  
billig und unter den denkbar günstigsten  
Bedingungen. (4101)  
**L. Vogel**, penf. Steuerbeamter,  
Leipzig, II. Fritschgasse 10, I.



Auf Rittergut **Volera** am Bahnhof  
Appach-Volera, Linie Deuben-Corbetha,  
stehen in Folge Nachzucht 4 Stück Pferde  
zum Verkauf, von 5 nachbezeichneten die  
Auswahl. 1. Schwarzbraun, Bengel, fünf  
Jahre alt, fromm und fester, ein- und  
zweijährig gefahren, auch angeritten, sehr  
gelehrig und elegant; 2. zwei braune  
Stuten, 4 und 5jährig, leichte elegante  
Reits- und Wagenpferde; 3. desgleichen  
eine Rapprute, 4jähr., u. eine Schimmel-  
stute, 5jährig. Sämmtlich Geschmüht  
aus vorzüglichen Stuten und Araber Bengel  
gezogen. (5107)

Schneider,  
Rittergutspächter.

**Ein hellbraunes Pferd gesucht,**  
ca. 7-8 Joll groß, 6-8 Jahre alt,  
schöne Figur, fehlerfrei und fromm,  
dabei aber flott, halbenährliche Race.  
Offerten sub **A. F. 455** an **Rudolf  
Mosse**, Magdeburg, erbeten. (5113)

Ein Paar elegante 4jährige braune  
handvertriebene  
**Rutschpferde,**  
samtweit fehlerfrei, stehen, weil überzählig,  
zum Verkauf. Preis 1750 Mk. (5202)  
Dom. Cuxhaven b. Büten.

Wegen Beitritt zu Molkerei ist eine  
noch gut erhaltene **Centrifuge „Victoria  
Separateur“**, ein Butterker und ein  
Butterfahz billig zu verkaufen. (5138)  
**Fr. Schnapperle,**  
Schletian b. Böhmen.

Überzeugen Sie sich,  
dass meine  
**Fahrräder**  
u. Zubehörtheile  
die besten und billigen  
die allerbilligsten sind.  
Wenden Sie sich an den  
Hauptverkäufer geruht.  
Hauptkatalog gratis u. franco.  
**August Stukenbrok, Einbeck**  
Deutschlands grösste  
Spezial-Fahrrad-Versand-Eins.

Neuer, eiserner, Geflügel  
**Gartenpavillon,**  
gelegbar, zu verkaufen.  
Preisliste Nr. 23.

**Zeindruck-Handpresse,**  
Format 125x125, 1 Jahr nur wenig  
gebraucht, billig zu verkaufen. Off. sub  
Z. 2528 an die Exped. dieses Blattes

**Saatkartoffeln**  
Maerder hat noch abzugeben  
**Rittergut Lueis.**

**Schwefel-Birkentheerseife**  
ist ächtlich empfohlen gegen jede Haut-  
unreinigkeit, Eczemplen, Flechten,  
Witesser, Mischchen, Sommerpro-  
fen, à Stück 50 Pfg. nur allein bei

**Albin Hentze,**  
Schnee-strasse 24.  
Wiederverkäufer gesucht.